

**UNTERSUCHUNG ÜBER DIE
PESCHITTA ZUR GESAMTEN
HEBRÄISCHEN BIBEL.
INAUGURAL-DISSERTATION**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649778645

Untersuchung über die Peschitta zur Gesamten Hebräischen Bibel. Inaugural-Dissertation by
Chaim Heller

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

CHAIM HELLER

**UNTERSUCHUNG ÜBER DIE
PESCHITTA ZUR GESAMTEN
HEBRÄISCHEN BIBEL.
INAUGURAL-DISSERTATION**

1712
200 - Dec 2011

3 1761 08820476 3

Untersuchung über die Peschittâ

zur gesamten hebräischen Bibel.

Inaugural-Dissertation

verfasst und der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Kgl. Bayer. Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt

am 9. Juni 1910

von

Chaim Heller

aus Bialystock.



BERLIN

Druck von H. Itzkowski, Auguststr. 69

1911

Vorwort.

In der neueren Zeit ist die Peschitta, nach Nöldeke (Alttest. Lit., Leipzig 1868, S. 262) im Anfang des 2. Jahrhunderts verfasst, ein gern und häufig bearbeitetes Arbeitsfeld geworden. Denn ebenso wie bei den anderen ältesten Uebersetzungen der Bibel hoffte man durch den Vergleich mit ihr Aufschlüsse über den ursprünglichen Wortlaut des Bibeltextes zu gewinnen. Die dabei von den Gelehrten zumeist befolgte Methode des Vergleichens war, wie es naheliegt, gewissermassen eine rein statistische: Sie stellten alle sich ihnen als Variationen und Abweichungen darbietenden Stellen, mochten sie nun Sätze und Wendungen oder auch nur Ausdrücke, Wörter oder Partikeln betreffen, gewissenhaft zusammen und suchten daraus rück-schliessend die Gestalt des Textes wiederherzustellen, der dem Verfasser der Peschitta vorgelegen hat.

Diese Untersuchungen werden dadurch beeinträchtigt, dass in den meisten Fällen nicht die ganze Peschitta zur Beurteilung herangezogen wurde, sondern immer nur einzelne der biblischen Bücher den Schlüssen zu Grunde lagen. Indem der Kreis des von dem jeweiligen Forscher verwerteten Materials beschränkt war, blieb die Erkenntnis des wahren Sachverhaltes erschwert: dass nämlich eine bestimmte Differenz zwischen dem masoretischen und P.-texte nicht nur an den angegebenen Stellen auftritt, sondern als eine gesetzmässige Erscheinung an allen parallelen Stellen in gleicher Weise wiederkehrt; und dass eine innere Ursache als zureichende Begründung solcher Differenzen vorhanden ist.

Vorbedingung einer abschliessenden Untersuchung über das Verhältnis der beiden Texte zu einander ist daher die Berücksichtigung der ganzen Peschitta; denn nur dann können die Prinzipien und der Charakter einer derartigen Monumentalarbeit, wie sie die syrische Uebersetzung der Bibel darstellt, richtig erkannt und gewürdigt werden.

Ebenso ist es überflüssig vorzuschicken, dass zur Würdigung einer Uebersetzung der verschiedene Geist der beiden in Betracht kommenden Sprachen nicht ausser Acht gelassen werden darf. Eine ganze Anzahl von Worten in der einen Sprache wird in der anderen nur durch eine einzige Wendung wiedergegeben, und die grammatischen Eigentümlichkeiten werden einer buchstäblichen Uebersetzung hinderlich im Wege sein. So wird man manchmal, um eine fremde Wendung auf eine der eigenen Sprache angemessene Weise richtig zu übersetzen, die wortgetreue Wiedergabe ablehnen müssen; so wird oft die scheinbar ungetreueste Textübertragung die treueste sein.

In gleichem Sinne hat schon der Talmud (Tosefta Ende Megilla u. Babli Kiduschin 49 a) sehr kraftvoll den Grundsatz proklamiert כל המרגיב בסוק כצורתו הרי זה בראי. Wer einen Bibelvers in seiner genauen Gestalt überträgt, der ist ein Fälscher, ein Ausspruch, auf den R. Hai Gaon in zwei Responsen Bezug nimmt, um seinerseits die Schwierigkeiten der Uebersetzungskunst darzulegen (Responsen der Geonim Ed. Harkavy Nr. 15, 248).

Welches Urteil man aber über das gegenseitige Verhältnis des masoretischen Bibeltextes und der P., von diesem genannten Gesichtspunkte aus und bei Heranziehung der gesamten Heiligen Schrift gewinnt, das zu untersuchen will diese Arbeit unternehmen. Jedoch ist von vornherein jede polemische Auseinandersetzung mit anderen Forschern vermieden; mit Absicht haben wir selbst die Nennung von Namen umgangen, um den objektiven Tatbestand nur für sich selbst reden zu lassen.

Einleitung.

In bezug auf den Autor der Peschitta stehen sich bis jetzt zwei Meinungen gegenüber: auf der einen Seite nehmen Rapoport (אגרות ש"ר S. 43 ff.), Perles (Meletemata Peschitthoniana, Breslau 1859) und andere einen jüdischen Verfasser an, da die Uebersetzung talmudischen Einfluss verrate und agadische und halachische Aussprüche in den Text verwebe. Andererseits sieht Nöldeke (Alttest. Liter. S. 264), der zu einem ähnlichen Resultat kommt wie Gesenius (Commentar zu Jes. c. 7), und andere in der Tatsache, dass die Uebersetzung in demselben Dialekt wie die des N. T. abgefasst ist und in dem weiteren Umstande, dass die P. von Juden nicht gebraucht wurde, während sie als Kirchenübersetzung gedient hat, Beweise dafür, dass die P. einem Christen als Uebersetzer zugeschrieben werden müsse.

Autor der
Peschitta.

Bei gründlicher Betrachtung des gesamten P.-Textes hat sich uns aber ausser den von Perles beigebrachten Stellen eine solche Fülle von ausgesprochen talmudischen Ausschmückungen und Anklängen an jüdische Traditionen, die im Volke damals wahrscheinlich geläufig und beliebt waren, ergeben, und überhaupt ist das Ganze so sehr vom Geiste des nachbiblisch-religiösen Schrifttums der Juden durchtränkt, dass ausser allem Zweifel die Entscheidung zu Gunsten der ersteren Ansicht ausfallen muss. Dabei ist es wohl möglich, dass das Werk von Christen zu kirchlichen Zwecken geschrieben worden ist und dass Juden ihnen nur ihre Hilfe zur Uebersetzung geliehen haben.

Ueber die sich hieran schliessende Frage, ob die P. das Werk eines oder mehrerer Verfasser ist, wird uns völlige Aufklärung gegeben werden durch die Tatsache, die man leicht aus den von

uns zusammengestellten Tabellen ersehen kann, dass sich bei näherem Zusehen ein einheitlicher Faden erkennen lässt, der sich durch die gesamte P. hindurchzieht, nämlich die überall gleiche Anwendung der Interpretationsregeln. Da sich somit durchaus und vollständig eine geistige Einheit zeigt, so wird die Frage nach der Zahl der Verfasser dadurch ganz belanglos. Die einzige Ausnahme hiervon bilden die Bücher der Chronik, die im Gegensatze zu den übrigen Büchern der Heiligen Schrift durch die sorgfältige Vermeidung¹⁾ aller anthropomorphistisch klingenden Ausdrücke auffallen, so dass hier die Möglichkeit eines zweiten Verfassers nicht ausgeschlossen erscheint.

Unabhängigkeit
der
Uebersetzungen.
Einfluss
des Talmuds.

Ist aber die Anschauung richtig, dass der jüdische Geist in dieser Uebersetzung waltet, so fällt zugleich die Hypothese von der Abhängigkeit und Beeinflussung der P. durch die Targumim. Vielmehr haben alle gemeinsam aus einer Quelle, aus den im jüdischen Volk lebendigen Ueberlieferungen geschöpft, die im Talmud später ihre Codifizierung fanden²⁾. Es kann keine Rede davon sein, dass eine der alten Uebersetzungen auf der anderen basiere. An vielen Stellen verwerten sie gleichmässig jüdische Traditionen, aber an ebensovielei weichen sie von einander ab, indem der eine Uebersetzer die talmudische Erklärung aufnimmt, der andere nicht.

Zum Beweise hierfür wollen wir das Buch „Onkelos und Peschitto“³⁾ von Schoenfelder, das zu dem Zwecke geschrieben ist, die Abhängigkeit der P. vom Onkelostargum zu beweisen, einer kritischen Nachprüfung unterziehen.

Zunächst ist es unbegründet, aus der Uebereinstimmung zweier Uebersetzungen in einzelnen Worten, die bei beiden richtig wiedergegeben sind, auf einen Zusammenhang derselben oder eine Abhängigkeit der einen von der anderen zu schliessen: ist es doch zum Teil notwendig, dass in allen Hauptzügen beide einander ähnlich sind. Damit erledigen sich viele der von Sch. beigebrachten Beweise, z. B. Gen. II, 1 כל צבאם — Onk. כל הליהון —

¹⁾ Vgl. Nöldeke, Alttest. Lit. S. 264.

²⁾ Dies ist zugleich ein klarer Beweis für das Alter der jüdischen Tradition, die als תורה שבקל פה schon immer im Volke lebte.

³⁾ München 1869, Habilitationsschrift.

P. מַכְסֵּס מִכְסֵּס; ibid. III, 17 בעבורך — Onk. גדיליכי —
P. מַגְדֵּלֵי; ibid. III, 24 להט הרוב — Onk. שגן הרבא —
P. מַגְלֵי מַגְלֵי; ibid. XXX, 28 נקבה שברך — Onk. פרוש —
P. מַגְסֵּם; ibid. XXXVII, 25 ארחת ישמעאלים — Onk. שירת —
ערבאי — P. מַגְלֵי מַגְלֵי; Lev. VIII, 7 אבנט — Onk. המינא —
P. מַגְלֵי, etc.

Ein Beweis kann nur in solchen Stellen erblickt werden, wo beide in auffälliger Uebereinstimmung von der natürlichen und zu erwartenden Uebersetzung abweichen. Wie wenig stichhaltig Schoenfelders Argumente sind, dafür einige interessante Belege.

Zu Genesis II, 8 bringt Schoenfelder: מַקְדָּם — Vulg. a principio, — LXX κατά ἀνατολάς — Onk. מַלְקָדְמִין. Syr. مَقْدَمَل.

Wenn wir hierauf näher eingehen, so müssen wir fragen: Weshalb soll die P. gerade bei diesem Bibelvers מַקְדָּם mit „früher“ übersetzen und nicht dem einfachen Sinn gemäss „von Osten“¹⁾, was für unsere Stelle viel besser und passender wäre. Aus welchem Grunde hat sie gerade aus den Targumim diese Uebersetzung entlehnt? Dieses Rätsel ist leicht zu lösen: hier liegt allen Targumisten eine volkstümliche Tradition zu Grunde, die sehr tief im Volke wurzelte, wie ihre häufige Erwähnung in der talmudischen Litteratur beweist; nämlich die, dass das Paradies vor Erschaffung der Welt entstanden ist²⁾. Diese Ueberlieferung wird dem Verfasser der P. bekannt gewesen sein, so dass hier die Frage nach der Anlehnung an eine andere Version wohl ausscheidet.

Gen. XI, 28 וַיִּמַּת הָרָן עַל פְּנֵי תְּרַח אֲבִיו soll nach Sch. Targ. Onk. und P. „על פני“ = „בהי“ übersetzen. In allen uns zugänglichen Onk.-Ausgaben haben wir nicht בהי gefunden, sondern אפי. Aber selbst zugegeben, dass eine Edition dieses בהי hat, so ist dies noch nicht massgebend; denn an der entsprechenden Stelle in Num. III, 4 וַיְכַהֵן אֶלְעָזָר וְאַחֲמֵר עַל פְּנֵי אֹהֶרֶן, 4 übersetzt Onk. אפי, על,

¹⁾ In der aethiopischen Bibel sind beide Auffassungen von מַקְדָּם aufgenommen: $\Phi\Lambda\sigma$: $\sigma\omega\zeta\eta$: $\mathcal{R}\alpha\eta$:

²⁾ Bab. Pesachim 54 a, Nedarim 39 b, Mid. R. c. 1, Mid. Prov. c. 8, Schocher Tob c. 74, Jalkut Gen. c. 4, Prov. 298, 542, Ps. c. 560, 817, Pirke de Rabbi Elieser c. 3.

während die P. in offenbar tieferem Verständnis des Bibelwortes die Stellen in Genesis und Numer. richtig mit כה"י wiedergibt, dagegen in Deut. XXI, 16 בני בן השמאה הבנור sehr glücklich mit קרם bringt, wo Onk. bei dem stereotypen על אפי bleibt, wie überhaupt überall Onk. das biblische על פי mit על אפי wiedergibt.

Auch der Midrasch R. zu Num. Ende c. 11 und Lev. R. c. XX stimmt mit der P. überein, und in Deut. bringt Nachmanides dieselbe Erklärung mit Berufung auf die Stellen in Gen. und Num.

Und wenn Sch. (S. 25) andererseits den Vers Deut. VII, 10, וששלם לשנאו על פניו, und wiederum beide mit כה"י übersetzen, als Beweis anführt, so zeigt gerade diese Stelle die Unabhängigkeit beider, indem Onk. die talmudische Auffassung, dass dem Bösen nur das Gute schon zu Lebzeiten vergolten wird, damit er im Jenseits nichts genießt, übernimmt: מבון דאנן עבדין קרמיהו: משלם לשנאו מבוני דאנן עבדין קרמיהו — hauptsächlich will Targ. das מבון hier betonen —; die P. dagegen sich an den einfachen Wortsinn hält: פ"י לשלם פ"י לשנאו.

Ganz analog verhält es sich mit dem Beweise (S. 11) aus Gen. XLIX, 3 ראשית אוני — Onk. ריש תקפי — Syr. *ܕܡܫܟܬܐ*. Dass diese gemeinsame Uebersetzung aber keine Abhängigkeit der Uebersetzer zur Ursache hat, das zeigt überzeugend die Parallelstelle Deut. XXI, 17 — כי הוא ראשית אוני, wo Onk. bei seiner Uebersetzung ריש תקפה bleibt, während die P. viel besser mit Anlehnung an eine Halacha¹⁾, *ܕܡܫܟܬܐ* übersetzt.

Ferner zu Exod. XXXII, 35 אשר עשו את העלל bemerkte Sch., dass P. genau wie Onk. das Wort עשה hier nicht wörtlich nimmt, sondern in der übertragenen Bedeutung „dienen“; aber auch in II Reg. XVII, 29. 32 gibt P. עשה mit „dienen“ wieder.

Aehnlich verhält es sich auch an anderen Stellen, wie z. B.:

Sch.: Num. XXIII, 19 וכן אדם ויתנהם — Onk. und P.: bereuen; vgl. aber Sam. I, XV, 29 P.

Sch.: Deut. XXXII, 15 ישרון — Onk. und P.: „Israel“ — vgl. P. Jes. XLIV, 2.

¹⁾ S. Tabelle I, Reihe 2, Anm.